

**Helmut Reinalter (Hrsg.), Die Französische Revolution, Mitteleuropa und Italien, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris 1992, 330 S. (=Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850, Bd. 6).**

**Helmut Reinalter/Axel Kuhn/Alain Ruiz (Hrsg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen und liberalen Bewegungen in Mitteleuropa, Bd. 1 (1770-1800), Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris 1992, 330 S. (=Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850, Bd. 7).**

*Reinalter*, der seit mehr als zehn Jahren in Innsbruck ein Zentrum zur Erforschung der demokratischen Bewegungen in Mitteleuropa von der Aufklärung bis zur Revolution von 1848 mit eigenem Journal, einer Schriftenreihe und einer Serie von Kolloquia<sup>1</sup> aufgebaut hat, legt hier die Beiträge einer Tagung vom Oktober 1988 vor. Der Forschungsansatz, der einerseits zumeist biographische Skizzen von demokratisch gesinnten Opponenten der Gesellschaftsverhältnisse in der Habsburgermonarchie, aus denen inzwischen ein Lexikon hervorgegangen ist (s.u.), und andererseits der Frage nach parallelen Volkserhebungen und ihrer

eventuellen Verbindung zu „jakobinischen“ Strömungen verfolgt, erweist sich immer wieder als materialergiebig – was angesichts der langen Vernachlässigung des Themas in der Geschichtsschreibung nicht verwundert. Der Mitteleuropa-Begriff ist dabei weniger konzeptionell bestimmt, sondern dient lediglich einer forschungspragmatischen Begrenzung. Die geographische Fixierung auf Österreich, Ungarn und Südwestdeutschland hat in den letzten Jahren gegenstandsimmant zu einer – verglichen mit der übrigen Jakobinismusforschung in Deutschland und Frankreich – größeren Aufmerksamkeit für die Freimaurerei/das Illuminatenum geführt (vgl. in diesem Band den Beitrag von *E.-O. Fehn*).

Das Buch bietet gegenüber den früheren Arbeiten der Forschungsgruppe zwei wesentliche Erweiterungen: Zum einen profitiert es von der Forschungskonjunktur des Bicentenaire, indem neue Ergebnisse zu den Volksunruhen in Deutschland (*H. Berding*<sup>2</sup>; *A. Herzig*) und zum Verhältnis von deutschsprachiger Volksaufklärung und Revolution in Frankreich (*H. Böning*<sup>3</sup>) in die Diskussion eingegangen sind, die eine Herausforderung für den Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland insofern darstellen, als sie die These vertreten, daß nicht Mangel an Protestpotential (evtl. in einem grundsätzlich verschiedenen Nationalcharakter wurzelnd), sondern die

reformorientierten Reaktionen der Herrschenden auf die Französische Revolution (gepaart mit Befestigung der Herrschaftsautorität) und die protesthemmende, ja abschreckende Wirkung der Revolutionswahrnehmung die Differenz zwischen den Verhältnissen diesseits und jenseits des Rheins nach 1789 ausmachten. Das Argument, das sich allerdings mehr auf eine quantitative Bewertung der deutschen Unruhen als auf den direkten Vergleich mit den Erhebungen in Frankreich stützt, wäre ohne Zweifel zu ergänzen um die Beachtung des Fehlens eines Zentrums politischer Macht und medialer Vermittlung von Konflikten, wie es Paris in für Europa am Ende des 18. Jh. außergewöhnlicher Weise bildete.

Zum zweiten gehört die intensive Einbeziehung des böhmisch-mährisch-slowakischen Raumes zu den Stärken dieses Bandes (Aufsätze von *E. Ring*, *J. Haubelt*, *D. Uhlir*, *J. Simoncic*), wozu sich die Beachtung der Schweiz, normalerweise die große Unbekannte in der Jakobinerforschung, gesellt (Beitrag von *R. Graber*). Damit wird neues Material für eine kompararistische Typologie der revolutionärsfreundlichen Reaktionen auf die gesellschaftliche Wende in Frankreich zur Verfügung gestellt. Schwächer als man nach der Ankündigung im Titel annehmen durfte fällt allerdings die Behandlung Italiens aus. Inwieweit Korsika (Beitrag von *C. Prignitz*) überhaupt

Italien im ausgehenden 18. Jh. zugerechnet werden kann, war schon auf der Tagung selbst umstritten (vgl. den zusammenfassenden Bericht von *R. Fleck*, S. 25). Die Sicht der „deutschen Jakobiner“ auf die italienische Entwicklung (*H. W. Engels* über Kerner) ist von Belang für einen Dreiecksvergleich, für den manche Ähnlichkeit zwischen den deutschen und italienischen Territorialstaaten gegenüber der Herausforderung von 1789 spricht. Tatsächlich von der Rezeption der Ideen der Französischen Revolution in Italien handelt aber nur *R. Belvedere*s sehr summarischer Aufsatz mit besonderer Konzentration auf die Genueser Situation.

Den Band beschließen mehrere Beiträge zur Rezeptionsgeschichte im 19. Jh., im süddeutschen Vormärzliberalismus (*H. Asmus*), bei den Junghegelianern (*L. Calvié*), unter tschechischen Intellektuellen 1815-48 (*K. Mejdricka*), in der polnischen Historiographie bis 1914 (*Z. Góral-ski*) und bei Alexander von Herzen (*D. Jena*).

Die Aufsätze sind zwar nach dem Vortrag teilweise erweitert und mit Anmerkungen versehen, einen Bezug aufeinander stellen sie jedoch kaum her. So bleibt der komparative Wert gerade bei einem solchen Thema begrenzt, zumal auch der einführende Text von *W. Küttler* zwischen historiographiegeschichtlicher Betrachtung einer Debatte um Reform und Revolution in der DDR-Ge-

schtichtswissenschaft und einem Vorschlag zur Typologie schwankt, der auf der Metaebene verbleibt.

Das Lexikon, das *Reinalter* mit *Kuhn* und *Ruiz* herausgibt und dessen erster Band vorliegt, erfaßt deutsche Territorien und die Gebiete der Habsburger Monarchie sowie die Schweiz. Einen Vollständigkeitsanspruch kann und will dieses Handbuch nicht einlösen, da dies die Material- und Forschungslage, aber auch die zumindest an den Rändern diffuse Gegenstandsbestimmung nicht zulassen: „Beim Fehlen von institutionalisierten Parteien mit Statuten und Programmen und beim Mangel an politischer Erfahrung sind die Grenzen zwischen Gemäßigten/Liberalen und Radikalen im Revolutionszeitalter oft sehr schwer zu ziehen.“ (S. VII) Knapp wird in der Einleitung auf die Unterschiede zwischen liberalen und demokratischen Ideen verwiesen; eine Abgrenzung der Gruppe „Träger oppositioneller Ideen“, die offenkundig die Klammer für die Auswahl zu diesem Lexikon abgibt, sucht der Leser dagegen vergeblich. So vermißt der künftige Benutzer klare Kriterien, wen er im zweihändigen Kompendium finden kann und wen er vergeblich suchen wird. Daß ein Lexikon der oftmals vergessenen Gegner der alten Ordnung am Ende des 18. Jh. von großem Nutzen ist, steht dabei gleichwohl außer Frage. Den Herausgebern ist für eine schwierige Koordinationsleistung zu danken.

86 Autoren, zum allergrößten Teil die ausgewiesenen Kenner des Spezialfeldes, haben insgesamt 415 Artikel verfaßt. Mehr als die Hälfte (211) betreffen deutsche Territorien, 57 Österreich, 91 Ungarn, 15 Böhmen und 38 die Schweiz. Aus der Zahl beteiligter Autoren und der Vielfalt der zitierten Literatur lassen sich – wenigstens in grober Näherung – Rückschlüsse auf die Etablierung der Forschungsrichtung ziehen: Während sich für Deutschland inzwischen eine vielgestaltige Forschung des Themas angenommen hat, erscheinen die liberalen und demokratischen Oppositionsbewegungen in den Territorien der Habsburgermonarchie und der Schweiz noch immer als Gegenstand vereinzelter Wissenschaftler.

Je nach erreichtem Kenntnisstand sind den Artikeln Hinweise auf Werkeditionen, Quellenlage und Sekundärliteratur zu behandelten Personen beigegeben, wobei die Literatur nur bis 1985 berücksichtigt worden ist, obwohl das verwendete Computersatzverfahren wohl eine kürzere Redaktionszeit ermöglicht hätte. Zumindest bis zu diesem Zeitpunkt bietet das Lexikon nebenher eine brauchbare Bibliographie der in erheblichem Maße biographisch angerichteten Forschung. Ein Register fehlt leider, so daß Querbezüge zwischen den Personen, die erst den Charakter von Oppositionsbewegungen belegen, fehlen.

## Buchbesprechungen

Es bleibt zu wünschen, daß dieses Lexikon für manchen der Erforschten zum Sprungbrett in allgemeinere Lexika wird.

Matthias Middell

- 1 Zuletzt H. Reinalter (Hrsg.), Die demokratische Bewegung in Mitteleuropa von der Spätaufklärung bis zur Revolution von 1848/49. Ein Tagungsbericht. Innsbruck 1988.
- 2 Vgl. ausführlicher H. Berding (Hrsg.), Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution, Göttingen 1988.
- 3 Siehe dazu neuerdings Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. von H. Böning, München 1992.

**Horst Walter Blanke / Dirk Fleischer, Aufklärung und Historik. Aufsätze zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft, Kirchengeschichte und Geschichtstheorie in der deutschen Aufklärung, Druck & Verlag Hartmut Spinner, Waltrip 1991, 393 S.**

Die deutsche Aufklärungshistorie, deren Werke in Anlehnung an die Bewertung durch den Historismus bis weit in das 20. Jh. hinein als unwissenschaftlich und unhistorisch verworfen wurde, ist im letzten Jahrzehnt aus ihrem marginalen Schattendasein herausgetreten und

zu einem bevorzugten Gegenstand historiographiegeschichtlicher Untersuchungen avanciert. Die beiden zur Bielefelder Rösen-Schule gehörenden Herausgeber *Blanke* und *Fleischer* haben an dieser Konjunktur wesentlichen Anteil, nicht zuletzt durch ihre umfangreichen Reprintdrucke wichtiger Werke heute zum Teil vergessener Aufklärungshistoriker.

Der vorliegende Sammelband besteht in seinem ersten Teil aus zehn z.T. bereits veröffentlichten Aufsätzen beider Autoren, die sich alle um das Thema „Aufklärung und Historik“ ranken und im Kontext von kürzlich erschienenen Texteditionen zu wichtigen geschichtstheoretischen und theologischen Schriften aus der Aufklärung entstanden sind.<sup>1</sup> In einem zweiten Teil setzen beide ihre Reihe von Nachdrucken fort, wobei es sich hier um drei Historiktraktate aus der Frühaufklärung (A. Westphal, C. E. Simonetti und A. E. Roßmann) und einen aus der Spätaufklärung (L. Wachler) handelt. Den Abschluß bilden vier Rezensionen.

In ihrer Analyse der Aufklärungshistorie gehen *Blanke/Fleischer* von einem von T. S. Kuhn entwickelten und von J. Rösen in Form der disziplinären Matrix für die Geschichtswissenschaft fruchtbar gemachten theoretischen Modell aus. Die deutsche Historiographiegeschichte wird danach als ein Prozeß zunehmender Professionalisierung in